



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Liner, Carl August (senior), *Fronleichnam in Appenzell*, vor 1919, Aquarell und Gouache auf braunem Papier, auf Karton aufgezogen, 20,2 x 15,5 cm, Privatbesitz, 1985

Degré de documentation

■■■■□

Nom

Liner, Carl August (senior)

Dates biographiques

* 8.6.1871 St. Gallen, † 20.3.1946 Appenzell

Lieu d'origine

St. Gallen

Nationalité(s)

CH

Ligne biographique

Maler, Zeichner und Grafiker. Landwirt, Erfinder und GSMBA-Präsident. Briefmarken und Illustrationen

Domaines d'activités

Ölmalerei, Aquarell, Gouache, Holzschnitt, Lithographie, Illustration, Briefmarken, Malerei, Grafik, Zeichnung

Article lexicographique

Drittes Kind aus zweiter Ehe des zum Altkatholizismus übergetretenen Tablater Zimmermeisters Josef Anton Liner und der Aargauerin Johanna Carolina Blattmer (in der Literatur auch Blatter oder Blattner). Liner wächst im bescheidenen Wohlstand einer kinderreichen Handwerkerfamilie auf. 1890 Matura an der Technischen Abteilung der Kantonsschule St. Gallen. Anschliessend drei Jahre an der Akademie der Bildenden Künste in München (Malklasse Johann Caspar Herterich). Anregung zur Freilichtmalerei durch Paul Höcker. Ab 1894 in St. Gallen erste Illustrationsaufträge und Betätigung als Zeichenlehrer in begüterten Familien, so auch beim Textilkaufmann August Bernet, dessen Tochter Cécile er unterrichtet. Winter 1897 in

Rom, Frühling 1898 in Terracina am Meer. 1899 Reise nach Paris. 1901 Verzicht auf eine von der Kunstakademie Düsseldorf angebotene Professur.

1902 Heirat mit Cécile Bernet. Bis 1910 den Winter über regelmässig in der Schwabinger Atelierwohnung, im Sommer zunächst in der St. Galler Villa Recife der Bernets, deren grossbürgerliche Lebensform Liner vehement ablehnt. 1906 Erwerb des Bauerngutes Landhaus am Unterrain bei Appenzell, welches das Ehepaar bis 1930 bewirtschaftet und durch den Zukauf eines zweiten Gutes erweitert. Hier werden der Familie fünf Kinder geboren, von denen drei das Erwachsenenalter erreichen, darunter der spätere Maler [Carl Liner junior](#). Auf Anregung [Ferdinand Hodlers](#) gründet Liner 1913 die St. Galler Sektion der GSMBA und wird 1918 als Hodlers Nachfolger in den Schweizerischen Zentralvorstand aufgenommen. In den 1920er-Jahren führen ihn Begutachtungsaufträge des St. Galler Kunstsammlers Eduard Sturzenegger Liner mehrfach nach Deutschland. 1928 Präsident des Zentralvorstandes der GSMBA. 1931 Rücktritt nach Enttäuschungen über politische Ränkespiele.

Neben der bäuerlichen Selbstversorgung und dem Ertrag aus der Landwirtschaft sichert Liner die Existenz seiner Familie hauptsächlich durch gebrauchsgrafische Arbeiten, wie Briefmarkenentwürfe, Zeitschriftenillustrationen und Plakate, und betätigt sich daneben zeitweise intensiv als Erfinder (Patent für einen Vorläufer des Einachsmotormähers). Die Nachfrage nach Liners Bildern setzt erst in der zweiten Hälfte der 1930er-Jahre ein, zunächst in Form von Porträtaufträgen. 1934 Ägyptenreise zur Ausführung von Bildnissen im Auftrag der Unternehmer Reinhart und Schmidheiny. Gegen 1940 Verschlechterung des Gesundheitszustandes als Folge einer Knochentuberkulose. 1942 Lähmung der unteren Körperhälfte und dauernder Spitalaufenthalt in Appenzell. Retrospektiven unter anderem 1983 im Seedamm-Kulturzentrum in Pfäffikon (SZ) und 1996 in der Aula Gringel in Appenzell. 1998 Eröffnung des Museum Liner, heute Kunstmuseum Appenzell, welches dem Andenken an den Maler und dessen Sohn gewidmet ist.

Mit dem 1907 erfolgten Umzug auf das Land gehört Liner – neben [Edouard Vallet](#) und [Ernest Biéler](#) im Wallis und [Max Buri](#) im Berner Oberland – zu einer Reihe von Schweizer Künstlern, die nach 1900 bewusst den Metropolen den Rücken kehrten, um das ländliche Leben zu thematisieren. Liners Werk wurde als Beitrag zur Charakterisierung der Landschaft Appenzells, seiner Bevölkerung und deren Sitten populär.

Liner blieb, angeregt vom Naturalismus der Münchner Schule, der Freilichtmalerei zeit seines Lebens verbunden. Der impressionistische Farbauftrag der frühen Arbeiten um

1890 weicht nur allmählich dem expressiveren Duktus des Spätwerkes. Die Stärke der oft studienhaft belassenen Bilder liegt in der beseelten Erfassung des ländlichen Ostschweizer Volkes und im Verzicht auf erzählerische oder erklärende Elemente. Liners zeichnerische Begabung ist seiner malerischen ebenbürtig. In den Bildnissen von Landleuten und Kindern gelingt ihm eine Synthese aus individuellen Zügen und Typus. Die Landschaftsbilder zeichnen sich durch die gelungene Umsetzung des Lichtelebnisses sowie durch Zusammenfassung der Einzelheiten in farblich zusammenhängende Flächen aus.

Werke: Kunstmuseum Appenzell; Kunstmuseum St. Gallen; St. Gallen, Chorgemälde in der evangelischen Kirche Heilig-Kreuz, 1912–13.

Sandi Paucic, 1998, aktualisiert 2017

Bibliographie sélective

- Sabine Hügli-Vass: *Carl August Liner. Die frühe moderne Druckgrafik*. St. Gallen, Historisches und Völkerkundemuseum, 2018-19. Schwellbrunn: FormatOst, 2018
- *Carl August Liner in der Heinrich Gebert Kulturstiftung Appenzell*. Kunstmuseum Appenzell, 2016. Herausgegeben von Roland Scotti im Auftrag von der Heinrich Gebert Kulturstiftung Appenzell. Appenzell: Verlag der Heinrich Gebert Kulturstiftung, 2016
- *Carl Liner. Vater und Sohn*. Buch und Realisation: Phil Dänzer und Ursina Bärtsch. Zürich: Phil Dänzer, 2001, 57 Minuten [DVD]
- *Carl Liner. Leben und Werk 1871-1946*. Text: Franz Felix Lehni. 2. Auflage. Buchs: BuchsDruck und Verlag, 1985
- *Carl Liner 1871-1946*. Allschwil, Galerie am Dorfplatz, 1979. [Text:] Ernest Schmidt. Allschwil, 1979
- *Carl Liner 1871-1946. Zeichnungen*. St. Gallen, Galerie Ida Niggli, 1971. Auswahl und Gestaltung: Arthur Niggli. St. Gallen, 1971
- *Carl Liner sen. 1871-1946*. Rathaus Appenzell, 1966. [Text:] Raymond Broger. Appenzell, 1966

Site web

<http://www.h-gebertka.ch/kunst/vater-und-sohn-liner>

Lien direct

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4023150&lng=fr>

Etat du travail

28.02.2018

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.